

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (5): Mai-Sendung

Artikel: Pestalozzi zur heutigen Schweiz
Autor: Pestalozzi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder zu unserem Freunde zurück, den nun nach dem irdischen Verlust seiner treuen Gefährtin diese Einfamkeit bedroht. Wohl wird sie in einem bestimmten Sinne eintreten und bleiben. Aber es gibt eine *Aufhebung* dieser Einfamkeit gerade von der Stelle her, auf die wir hingewiesen haben: sie wird aufgehoben durch das Leben im *Geiste*, durch den Dienst an einer guten und großen Sache, durch das Verbundensein mit dem Leben der Menschheit und gerade auch dadurch mit dem ewigen Leben Gottes. Es kennt keinen Tod, es kennt nur Leben, fort schreitendes Leben. Gerade das *Alter*, das auf der einen Seite die äußere Vereinfamung bringt, hat auf der andern Seite den Vorzug, daß es den Blick in das, was ich wohl, ohne mißverstanden zu werden, das *Geisterreich* nennen darf, öffnet, daß es über das Irdische hinweg in die Sphäre des *Ewigen* erhebt, wo man allein, aber zugleich in großer Gemeinschaft ist. Das ist besonders das Erbe eines Lebens, das immer dem Guten und Rechten gewidmet war, das sich einer guten und großen Sache geweiht hat. Das ist schon ewiges Leben.

Was aber den *Tod* betrifft, der das irdische Band zerreißt und damit solche Schmerzen schafft, so ist er es auch, der ein neues, höheres Band knüpft. Indem er uns zeigt, was wir *verloren* haben, zeigt er uns auch, was wir *befassen* haben und ewig besitzen werden. Indem er uns offenbart, was wir einander *schuldig* waren und wie wir einander *schuldig geblieben* sind, schafft er auch die tiefste Versöhnung. Er offenbart die *Liebe*, die vergibt, die Liebe, die *gibt*, die Liebe, die, nach dem Wort des Apostels, „nimmer aufhört“.

Dieses Licht im Herzen wollen wir vom Tode weg in das Leben gehen — das Ostern in der Seele, das von dem ewigen Gottes ausgeht, der ein Gott der Lebendigen ist und nicht der Toten und von dem es heißt: „Ihm leben sie alle!“

Leonhard Ragaz.

Pestalozzi zur heutigen Schweiz.

Vaterland! Erkenne dein Glück! Du bist unter den Völkern, die in den kaum vergangenen Jammertagen des Weltteils den unzweideutigen Folgen seines Zivilisationsverderbens das Aeußerste litt, das glücklichste, ich möchte in Rücksicht auf das Ueberstandene sagen: einzig glücklich gewesen. Aber, Vaterland, in der wahren Staatsweisheit und Staatskraft ist nicht das Ueberstandene, sondern das noch nicht Ueberstandene das Wichtigere. Du darfst in Einsicht auf die Zukunft nicht auf ein Glück zählen, das demjenigen gleich ist, das dir in unsfern Tagen zuteil ward. Aber wenn du einzig glücklich warst, so zeige dich jetzt auch einzig deines Glückes würdig und sei unter den Völkern des Weltteiles auch eines der ersten, die Quelle der Jammertage, die wir alle gemeinsam durchlitten, in ihrer ganzen Bedeutung und in ihrer ewig fort dauernden gefährdenden Kraft zu erkennen!